

Der Komponist

Foto: Boosey&Hawkes



Roman Polanskis Film „Der Pianist“ machte die Geschichte des **Wladyslaw Szpilman** einem weltweiten Kinopublikum bekannt. Eine neue CD mit Ewa Kupiec und dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter John Axelrod weist nun darauf hin, dass Szpilman auch ein hervorragender Komponist gewesen ist. Gregor Willmes besuchte in Berlin die Aufnahmen.

Vor der Kirche ist der Übertragungswagen des „Deutschland-Radio“ abgestellt. Drinnen haben die Musiker des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin Platz genommen. Einige Bänke sind zur Seite gerückt. Ein großer Konzertflügel steht mitten im Raum. In Berlins Jesus-Christus-Kirche, die schon Karajan wegen ihrer klaren Akustik schätzte, finden Aufnahmen statt.

Am Klavier sitzt Ewa Kupiec. Immer wieder hat sich die polnische Pianistin für Musik aus ihrer Heimat stark gemacht. Nun spielt sie das Concertino für Klavier und Orchester von Wladyslaw Szpilman. Ihr zur Seite steht John Axelrod, der für die Orchestereinleitung ein viel breiteres Tempo wählt, als es in einer Aufnahme des Polnischen Rundfunks mit Szpilman selbst der Fall ist. Solistin und Orchester weiden wunderbar die üppig-schwelgerische Harmonien und Melodien aus. Sie setzen bei dem an Gershwin erinnernden Stück eher auf klangliche Opulenz als auf puren Jazz.

„Gershwin war von Harlem beeinflusst, von den afro-amerikanischen Musikern seiner Zeit, Szpilman eher von Hollywood. So muss man seine Musik auch anders spielen“, meint John Axelrod. „Und ich mag an Ewas Spiel besonders, dass es sehr romantisch ist. Ihr Ansatz gestattet eine größere Unabhängigkeit von Szpilmans eigener Aufnahme. Sie bietet einerseits ei-

nen anderen Zugang, lässt andererseits aber auch bewusst werden, dass Szpilman ein polnischer Musiker war. Und die Tradition der polnischen Musik wurzelt in der Romantik.“

Ewa Kupiec hörte Szpilmans eigene Einspielung des Concertinos erst eine halbe Woche vor dem Aufnahme-Termin in Berlin. „Er spielt alles schneller, als ich dachte“, sagt sie, „da musste ich einfach in ein paar Tagen beschleunigen, etwas mehr Gas geben.“ Unterschiede finden sich zwischen den beiden Interpretationen auch im Klang. „Die alte Aufnahme klingt sehr trocken und jazzig. Ich habe in dieser Musik aber auch andere Elemente entdeckt, die pianistisch eine Herausforderung waren. Das Stück ist ungeheuer eklektisch: Erst kommt Gershwin, danach Ravel, dann

privaten Studiums bei Leonard Bernstein, dass es keine Unterschiede zwischen „seriöser“ und „populärer“ Musik gibt. Denn – so Bernstein – „Musik ist Musik“.

Der Satz hätte so auch von Szpilman stammen können, der zwischen „U“ und „E“ auch keine Grenzen setzte. Als Ewa Kupiec in Berlin abends in der leeren Kirche die Suite über drei Volkslieder für Klavier solo wie die an Chopin angelehnte Mazurka probt, nimmt man wahr, welch begnadeter Melodiker Szpilman war. Wunderbar schlichte Stücke, bezaubernd gespielt. Sie stehen in großem Kontrast zur 1933 entstandenen Klaviersuite „Das Leben der Maschinen“, die den Schreker-Schüler mit ihren toccatenhaft-morotischen Ecksätzen in einer Linie mit Prokofieff, Antheil oder Honegger zeigt.

Polnische Romantik, Jazz und „Das Leben der Maschinen“

Rachmaninoff. Das bedeutet: Man muss alle paar Takte den Stil ändern, um das Stück wirklich lebendig zu machen.“

Bei der jazzigen Seite erhielt sie Schützenhilfe vom Dirigenten, der bereits als Kind durch den farbigen Organisten einer Baptisten-Gemeinde Stride, Blues und Gospel kennen lernte. Axelrod spielte eher Blues als Bach und lernte während seines

Die jazzinspierte Melodik der Suite ist das verbindende Element zu den Orchesterwerken auf der CD, die Allusionen an den Jazz wie an die amerikanische Filmmusik etwa eines Erich Wolfgang Korngolds zuhauf bieten. „Szpilman wurde sehr beeinflusst von der Musik seiner Zeit“, meint John Axelrod, „aber er lebte auch in seiner eigenen Welt. Wir wissen,

Biographie

Wladyslaw Szpilman, am 5. Dezember 1911 im polnischen Sosnowiec geboren, setzte nach ersten Klavierstudien in Warschau seine musikalische Ausbildung von 1931 bis 1933 in Berlin bei Leonid Kreutzer, Arthur Schnabel (Klavier) und Franz Schreker (Komposition) fort. Nach der Machtergreifung nach Warschau zurückgekehrt, machte Szpilman sich schnell einen Namen als Pianist und Komponist ernster und unterhaltender Musik. Seit 1935 arbeitete er für den Polnischen Rundfunk, bis seine Karriere mit dem deutschen Einmarsch in Polen ein abruptes Ende fand. Anders als seine Familie, die in Treblinka umkam, entging Szpilman auf wundersame Weise der Deportation. Die Erlebnisse während der Kriegszeit verarbeitete er 1945 in einem Buch, das als Vorlage für Roman Polanskis 2001 entstandenen, mit drei Oscars prämierten Film „Der Pianist“ (vgl. FF 11/02) diente. Nach Kriegsende leitete Szpilman bis 1963 die Musikabteilung des Polnischen Rundfunks. Zugleich war er Kammermusikpartner von Geigern wie Henryk Szeryng oder Bronislaw Gimpel, mit dem er das Warschauer Klavierquintett gründete. Zu Szpilmans kompositorischem Schaffen zählen sinfonische und konzertante Werke, Klaviermusik, aber auch zahlreiche Hörspiel- und Filmmusiken sowie rund 500 Lieder und Schlager. Eine Auswahl seiner Werke ist bei Boosey&Hawkes im Druck erschienen (www.boosey.com). Wladyslaw Szpilman starb am 6. Juli 2000 in Warschau. Internet: www.szpilman.net

Ewa Kupiec, geboren 1964 in Duszyni, studierte in Warschau und London. 1992 gewann sie gemeinsam mit Andrzej Bauer beim ARD-Wettbewerb den ersten Preis im Fach Cello und Klavier. Aufnahmen für Koch Classics – u.a. Konzerte von Loewe, Lutoslawski und Paderewski – machten sie bekannt. Zuletzt hat sie Kammermusik mit Isabelle Faust (Harmonia Mundi), Klavierwerke von Grazyna Bacewicz (Hänssler) und mit dem RSO Saarbrücken und Stanislaw Skrowaczewski Chopins Konzerte (Oehms) eingespielt.

John Axelrod, in Houston/Texas geboren, studierte an der Harvard University in Boston und 1982 mit Leonard Bernstein während dessen Arbeit zur Premiere von „A Quiet Place“ in Houston. Er war Chefdirigent der Sinfonietta Cracovia und ist nun in gleicher Funktion beim Luzerner Sinfonieorchester sowie als Musikdirektor des Luzerner Theaters tätig. Internet: www.johnaxelrod.com



Der Dirigent: John Axelrod.



dass der Jazz die musikalische Szene der Weimarer Republik sehr infiltriert hatte. Aber wir wissen beispielsweise nicht, wie sehr Szpilman tatsächlich von der Musik Gershwins beeinflusst worden ist.“ Szpilman ist für Axelrod ein Komponist „von zeitloser Qualität“, zudem einer, der auch außerhalb der Zeit stand. Und wirklich hört man etwa dem Concertino an keiner Stelle an, dass es 1940 im Warschauer Ghetto vollendet worden ist. „Wenn man die Stimmung dieses Stücks wahrnimmt“, so Ewa Kupiec, „merkt man sofort, dass das Werk mit der Situation da draußen überhaupt nichts zu tun hatte. Ich lebe auch mit einem Komponisten zusammen und weiß: Die musikalische Sprache muss sich nicht unbedingt mit der Realität verbinden.“ Es gebe natürlich Komponisten, die sich sehr von ihrer äußeren Umgebung anregen ließen wie etwa Messiaen beim „Quartett auf das Ende der Zeit“. Bei Szpilman jedoch sei das nicht der Fall: „Er lebte in einer musikalischen Welt, die mit der äußeren überhaupt nichts zu tun hat. Und das ist auch gut.“

Normalerweise findet man die Musik eines Komponisten gut, und anschließend interessiert man sich für seine Biographie. Bei Wladyslaw Szpilman hingegen ist die Reihenfolge in der Regel vertauscht. Und auch bei Ewa Kupiec gab es zuerst die „Begeisterung für die Persönlichkeit und danach die Überraschung, dass die Musik so viel Spaß macht, dass sie so gut klingt“. Zu Szpilman gekommen sei auch sie über das Buch „Das wunderbare Überleben“. Noch in Polen hatte sie es gekauft und sofort gelesen. „Das hat mich wahnsinnig erschüttert. Das war für mich das beste Buch seit



Ewa Kupiec mit Frank Harders (Boosey&Hawkes).

Jahren.“ Szpilmans nüchtern-sachliche Beschreibung seines eigenen tragischen Schicksals als Pianist beeindruckte sie tief. „Wenn man ein bisschen Fantasie hat, kann man sich vorstellen, wie sich das Leben von einem Tag auf den anderen ändern kann und man das alles durchmachen muss.“

Auch John Axelrod interessiert sich für die Musik jener Zeit, also etwa auch für Schönberg, Schulhoff, Ullmann, Krása und Gideon Klein, nicht allein aus musikalischen Motiven: „Für mich ist besonders interessant, dass das eine Zeit der Innovation und Entdeckungen war, die mittendrin abgeschnitten worden ist. Und wir müssen uns fragen, wie die Entwicklung der klassischen Musik wohl verlaufen wäre, wenn es mit dem Aufkommen des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkrieges nicht diesen radikalen Schnitt gegeben hätte. Ich habe aufgrund meines Alters und meiner Herkunft natürlich keine Erfahrungen mit dieser Tragödie. Dennoch fühle ich als amerikanischer Jude eine Verbindung. Ich identifiziere mich sehr mit den Musikern dieser Zeit. Was wäre wohl mein Schicksal gewesen, wenn ich während dieser Zeit in Europa geboren worden wäre? Wäre ich auch Dirigent und Pianist geworden?“ ■

CD-Tipp

Szpilman, Concertino, Klaviersuite „Das Leben der Maschinen“, Walzer im alten Stil, Paraphrase über ein originales Thema, Volksliedsuite nach drei eigenen Kinderliedern, Introduction zu einem Film, Kleine Ouvertüre, Ballettszene, Mazurka; Ewa Kupiec, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, John Axelrod (2004) Sony CD 93516

